

Nominiert sind ...

Ein innovativer Tante-Emma-Laden, ein sozialer Stahlrohrhändler und eine visionäre Kommunikationsagentur: Das sind die drei Firmen, die am nächsten Mittwoch den Winterthurer Unternehmerpreis «KMU-Max» des KMU-Verbands gewinnen können.



Taktform AG: Die Agentur hat die Blue-Tech ins Leben gerufen, eine Art Marktplatz für effiziente Energielösungen. Bild: dc

Die Stadt soll ein Energiemekka werden

Den ersten grossen Erfolg feierte die Kommunikationsagentur Taktform im letzten Herbst: Ihre Messe Blue-Tech, die dem Publikum einen effizienten Umgang mit Energie aufzuzeigen versuchte, zog viele Besucher an. Die vier Mitarbeiter hören die Bezeichnung «Messe» allerdings nicht gerne. «Es geht uns nicht darum, möglichst viele Quadratmeter zu verkaufen», sagt Rebecca Buchmüller. Blue-Tech sei viel mehr als eine Verkaufsveranstaltung: «Es geht uns darum, die richtigen und wichtigen Leute zusammenzuführen.»

Für Christian Huggenberg, der Taktform 2007 gründete, ist Blue-Tech ohnehin nur ein erster Schritt. Seine Vision ist es, Winterthur zu

einem Zentrum für Energieeffizienz zu machen. Denn mit ihrer industriellen Vergangenheit und dank dem Knowhow der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) sei die Stadt wie geschaffen dafür. Huggenberg wünschte sich, dass dies von der Stadtpolitik auch so gesehen würde: Die Stadt habe die 13 Erfolgsfaktoren der Marke Winterthur definiert. «Es wäre an der Zeit, von dieser Unglückszahl wegzukommen und mit der Energiethematik einen 14. Faktor hinzuzufügen.»

Die Vorbereitungsarbeiten für die Blue-Tech beanspruchen die Taktform AG, die nebenbei auch als «normale» Kommunikationsagentur Firmen berät, zu zwei Drittel. Kos-

tendekend arbeiten kann sie damit noch nicht. Huggenberg: «Wir sind in einer gewissen Art eine privat finanzierte Standortförderung.»

Blue-Tech wird grösser

Derzeit laufen die Vorbereitungen auf die zweite Blue-Tech auf Hochtour. Die Eckdaten sind gesetzt: Die «Messe» findet vom 17. bis 19. September auf dem Katharina-Sulzer-Platz und in der angrenzenden Halle 53 statt. Die ersten beiden Tage sind für die Fachwelt reserviert: In Zusammenarbeit mit Hochschulen aus der Schweiz, Deutschland und Österreich wird ein Kongress veranstaltet. Am Samstag gehört die Blue-Tech dem breiten Publikum. (wä)

Die Milchtour feiert ein kleines Revival

Schenkt man den Detailhandelsxperten Glauben, dürfte es einen Laden wie «Chäs Scherrer» gar nicht mehr geben: Der Tante-Emma-Laden, der neben Käse alle Produkte des täglichen Bedarfs anbietet, ist viel zu klein. Doch Beatrice (51) und Franz Scherrer (52) führen ihr Geschäft seit sieben Jahren. «Und der Umsatz ist jedes Jahr ein bisschen gewachsen.» Das schlug sich auch in der Grösse der Belegschaft nieder: Beim Start bot der Laden Arbeit für 230 Stellenprozent, heute sind es 450. Seit einem Jahr bildet «Chäs Scherrer» sogar einen Lehrling aus.

Der Hauptgrund für die Erfolgsgeschichte: Im Unterschied zu anderen Läden gibt sich «Chäs Scherrer»

nicht mit der kleinen Ladenfläche zufrieden. Franz Scherrer macht den ganzen Tag nichts anderes, als mit dem Kühlwagen Waren auszuliefern. «Auf meiner Milchtour beliebere ich pro Tag 250 Haushalte.» Einige Kunden erteilen ihre Bestellung traditionell per Milchbüchlein. Andere bestellen via Telefon oder Internet. Und einmal pro Woche hält der Wagen beim Altersheim Brühlberg. Verkauft werden alle Produkte, die im Laden in Töss angeboten werden – neben Milch und Käse also beispielsweise auch Fleisch, Gemüse, Wein oder Waschpulver. Zu Beginn steuerte das Liefergeschäft ein Drittel zum Umsatz bei, heute ist es fast die Hälfte. «Ich will irgendwann mei-

ne Frau überholen, die den Laden führt», scherzt Franz Scherrer.

Das Ehepaar bringt für ihr Geschäft auch Opfer. Um 4 Uhr ist Tagewacht, um 6 Uhr öffnet der Laden seine Tür, und vor 20 Uhr kommt das Ehepaar selten nach Hause. «Millionäre werden wir trotzdem nicht.» Im Gegenteil: «Würden wir uns einen branchenüblichen Lohn auszahlen, müssten wir den Laden schliessen.»

Bei «Chäs Scherrer» ist also auch viel Idealismus mit dabei. «Wir kämpfen gegen das Quartierladensterben», sagt Beatrice Scherrer. Ihr Mann, der früher eine «sichere Stelle» bei der Suva hatte, fügt aber auch an: «Ich habe Freude daran, mein eigener Herr und Meister zu sein.» (wä)



«Chäs Scherrer»: Beatrice und Franz Scherrer bilden in ihrem Quartierladen in Töss sogar einen Lehrling aus. Bild: mad



Kägi AG: Das Unternehmen integriert drei Behinderte in den Arbeitsalltag. Bild: hd

Integration hilft beiden

Die Kägi AG geschäftet in einem schwierigen Umfeld. Denn das Unternehmen liefert seine Stahlrohre auch an die Schweizer Maschinenindustrie, die derzeit grösstenteils in der Krise steckt. Geschäftsführer Raimund Staubli will trotzdem nicht allzu schwarzmalen: «Wir haben in den letzten Jahren viel Geld investiert, das hilft uns jetzt.» So sei eine 3D-Laseranlage gekauft worden, wie es sie im Umfeld von mehreren Hundert Kilometern nicht mehr gebe. Insgesamt seien in Europa nur sechs solcher Maschinen in Betrieb.

Die Kägi AG hat ihren Sitz und ihr Lager, in dem 10000 Tonnen Stahl liegen, in Wülflingen. In Töss unterhält das Unternehmen zudem ein Abhollager für Handwerksbetriebe. Dort werden auch die Rohrverbindingssysteme verkauft, die ein zweites kleines Standbein des Unternehmens sind. Kägi ist mit gut 130 Jahren auf dem Buckel ein Win-

terthurer Traditionsunternehmen. Es beschäftigt 65 Mitarbeiter. Dazu kommen fünf Lehrlinge. Ab dem Sommer bietet die Kägi AG sogar sieben Lehrstellen an.

Engagement geht weiter

Für den «KMU-Max» nominiert wurde das Unternehmen aber wegen seiner Behindertenförderung. Derzeit arbeiten drei Menschen mit geistiger und zerebraler Behinderung bei Kägi. «Sie sind in den normalen Arbeitsalltag integriert», sagt Staubli. Die drei verrichteten hauptsächlich Hilfsarbeiterjobs wie Wischen und Aufräumen. Die Behinderten seien von «Wintegra», einem Integrationsprojekt der Stiftung Andante, so ausgewählt worden, dass die Zusammenarbeit für beide Seiten stimme. Die Erfahrungen sind so gut, dass im Sommer ein vierter Mensch mit Behinderung angestellt wird – trotz Wirtschaftskrise. (wä)